Wir schießen

In Hamburg wurde der Polizist Norbert Schmid erschossen — von Angehörigen der Baader-Meinhof-Gruppe?

Die junge Frau mit den braunen Stiefeln wurde gegen 1.20 Uhr zum erstenmal gesehen, am S-Bahnhof Poppenbüttel, Endstation im Hamburger Nordosten. Das zweitemal tauchte sie, wenig später, vor den Tiefgaragen des Einkaufszentrums Alstertal auf. Dann verschwand sie im Garten des Behelfsheims Heegbarg 32—34, dem Anwesen des Krajar Ivan.

Die Polizeimeister Norbert Schmid, 32, und Heinz Lemke, 30, setzten die Nachtgläser an die Augen und observierten das Quartier. „Die hat sich versteckt, dachten wir", so Lemke. Die beiden Beamten befanden sich, Freitag nacht vergangener Woche, in einem Ford 17 M, Kennzeichen HH-VV 979, auf Zivilstreife. Sie hielten Ausschau nach Verdächtigen — in letzter Zeit waren Einbrüche in der Gegend gemeldet worden.

Einige Minuten später sahen Schmid und Lemke die junge Frau mit den braunen Stiefeln zum drittenmal. Sie ging auf die Kreuzung zu — im gleichen Schritt, in gleicher Richtung, nur durch die Fahrbahn getrennt, zwei andere Personen, Mann und Frau, die gerade die Tiefgarage verlassen hatten.

Die beiden Polizisten folgten in ihrem 17 M, stoppten neben der einsamen Passantin und forderten sie auf: „Bleiben Sie stehen, Polizei." Die Dame mit den braunen Stiefeln blieb nicht stehen, rannte vielmehr quer über die Fahrbahn in die Grünanlagen („Kein Durchgang möglich") einer Wohnsiedlung.



Polizei-Spurensicherung
„Die sind ja bewaffnet"



Polizei-Vorführung Margrit Schiller
„Wer hat uns verraten?"

Polizist Schmid sprang aus dem Wagen und nahm die Verfolgung auf. Polizist Lemke schaltete derweil den Motor ab, ließ aber den Zündschlüssel stecken. Als er Schmid nachsetzte, sah er das Pärchen über den Rasen laufen. Lemke: „Ich dachte, das ist ja nett, die wollen uns helfen."

Was noch immer wie die routinegemäße Feststellung einer „polizeischeuen Person" (Polizei-Jargon) aussah, gewann von Sekunde zu Sekunde eine neue Dimension: Schmid stellt die junge Frau. Das Pärchen kommt auf zwei Meter heran. Lemke schreit: „Die sind ja bewaffnet." Und da fallen Schüsse. Schmid bricht zusammen. Lemke wirft sich zu Boden, schießt zweimal, wird selber am rechten Fuß getroffen.

Die junge Frau, die mit der letzten Bahn gekommen und von der Zivilstreife zunächst „für ein leichtes Mädchen" gehalten worden war, steht auf der Fahndungsliste des Bundeskriminalamts — Margrit Schiller, 23, Studentin, groß (etwa 1,80 Meter), schlank, zur Zeit schwarze Haare, gesucht als Mitglied der Baader-Meinhof-Gruppe und verdächtigt, schon am 26. September auf einem Autobahn-Rastplatz bei Müllheim (Baden) auf Polizisten mitgeschossen zu haben.

Wenn Margrit Schiller auch in Hamburg mitgeschossen hat, verhielt sie sich, wie es von der Baader-Meinhof-Gruppe erwartet wird. Denn die „Rote Armee Fraktion" (RAF), wie sich die Gruppe nennt, pflegt — so das Bundeskriminalblatt — „von ihren Schußwaffen Gebrauch" zu machen, wann immer Verhaftung droht.

Nach Ansicht der Polizisten, die ihnen seit 17 Monaten auf der Spur sind und inzwischen auch die Aussagen bereits verhafteter Gruppenmitglieder auswerten konnten, haben sich die RAF-Desperados darauf verständigt, daß „im Falle von Festnahmen auf Polizeibeamte geschossen wird" — wenn Zeit genug zum Zielen bleibt, dann nicht, um Polizisten „tödlich zu treffen", doch andernfalls gilt keine Rücksicht. In einer im April dieses Jahres aufgetauchten Flugschrift erklärte die RAF: „Wir schießen, wenn auf uns geschossen wird. Den Bullen, der uns laufen läßt, lassen wir auch laufen."

Seit der gewaltsamen Befreiung des Kaufhaus-Brandstifters Andreas Baader aus Berliner Justizgewahrsam am 14. Mai 1970 haben sich RAF-Mitglieder und Polizisten, die ihnen kein freies Geleit gewähren wollten, mindestens dreimal Feuergefechte geliefert:

- ▷ Astrid Proll, 24, schoß sich am 10. Februar 1971, als ihr die Polizei auf der Spur war, in der belebten Bokkenheimer Landstraße in Frankfurt den Weg frei und griff am 6. Mai im Hamburger Stadtteil Hohenfelde abermals zur Pistole, ohne diesmal jedoch der Verhaftung entgehen zu können.
- ▷ Werner Hoppe, 22, und Petra Schelm, 20, eröffneten — nach Darstellung der Polizei — das Feuer, nachdem sie am 15. Juli in Hamburg-Bahrenfeld in eine Polizeisperre geraten waren; Petra Schelm wurde von einem 27jährigen Beamten erschossen, Hoppe wurde festgenommen.
- ▷ Ein unbekannter BMW-Fahrer — nach Ansicht der Polizei der Meinhof-Genosse Holger Meins, 30, — verletzte am 26. September mit Schüssen zwei Polizisten, die bei Müllheim (Baden) zwei Autos kontrollieren wollten; im zweiten Wagen fanden sich Papiere — auf den Namen Margrit Schiller.

Die Motive für solches Handeln lassen sich den ideologischen Bulletins entnehmen, die gelegentlich aus dem Untergrund auftauchen. Am ausführlichsten legten die RAF-Leute ihre Motive in einer im Mai dieses Jahres herausgegebenen und letzte Woche als Taschenbuch erschienenen Schrift dar*.

Anders als beispielsweise orthodoxe Kommunisten glauben sie danach nicht an den Erfolg „demokratischer Massenaktionen":

> Auch eine im nationalen Maßstab organisierte, in den Massen verankerte, nach bolschewistischen Prinzipien geschulte und erfahrene Arbeiterpartei wird nicht verhindern können, daß die Herrschenden gegen die Demonstrationen und Streiks die Polizei und die Armee einsetzen und ein Blutbad anrichten.

Von Aktionen gegen die Polizei verspricht sich die Baader-Meinhof-Gruppe eine „allmähliche Demoralisierung der feindlichen Söldner":

> Diejenigen, die im Polizei- und Soldatenberuf einen bequemen Job sehen, werden in steigendem Maße die Risiken begreifen, die dieser Beruf unter den veränderten Bedingungen mit sich bringt.

Was von den früher einmal politisch motivierten Aktionen übriggeblieben ist, offenbarte sich am Freitag letzter Wo-

* Kollektiv RAF: „Über den bewaffneten Kampf in Westeuropa". Wagenbach, West-Berlin; 72 Seiten; 3,50 Mark.

che: der ebenso entschlossene wie verzweifelte Versuch, die eigene Haut zu retten — koste es, was es wolle. Es glich „einem Feuerwerk, tack, tack, tack", empfand Braumeister Gotthard Ihle, den die Schüsse aufgeschreckt hatten. Und das Risiko war total: Polizist Schmid starb, getroffen von 4 Kugeln.

Der verwundete Lemke hatte noch über Funk Hilfe heranholen wollen, doch der Polizeiwagen war weg — und weg waren auch Pärchen und Dame.

36 Minuten nachdem Margrit Schiller zum erstenmal der Polizei in Poppenbüttel aufgefallen war, entdeckte die Besatzung des Streifenwagens 90/12 sie wieder — in einer Telephonzelle, nur etwa 500 Meter vom S-Bahnhof entfernt.

Als sie die Kabine verläßt, in der eine Apo-Parole prangt („Wer hat uns verraten, Sozialdemokraten. Widerstand leisten"), fordern die Polizisten sie auf, sich auszuweisen. Reaktion: „Ihr wollt mich wohl ficken?"

Dann fingert sie an ihrer Handtasche. Ein Polizist greift zu, entreißt ihr die Tasche und findet darin den Zündschlüssel des Zivilstreifen-Fords (der 200 Meter vom Tatort wiedergefunden worden war) und eine FN-Pistole neun Millimeter Parabellum, Typ Browning, mit 15 Schuß, entsichert, eine Patrone im Lauf.

Die Pistole lag neun Stunden später, ungeladen und gesichert, auf dem Tisch im Sitzungssaal des Hamburger Polizeipräsidiums — zum Anschauen für Presseleute. Journalisten bekamen auch noch anderes zu sehen: eine stumm im Griff von vier Polizisten, zwei weiblich, zwei männlich, sich windende Delinquentin — Margrit Schiller. Und so wirkten, vor Millionen Bürgern am Fernsehschirm, Polizisten doch noch wie „Bullen".

AFFÄREN

MG vom Turm

Der Streit zwischen Fernseh-Moderator Löwenthal und „Stern"-Chef Nannen über Partisanen-Hinrichtungen in Bevilacqua soll in dieser Woche begraben werden. Das ZDF nimmt seine Vorwürfe „in aller Form zurück".

Wenn die Vereinbarung zwischen „Stern" und Zweitem Deutschen Fernsehen eingehalten wird, gibt es am kommenden Mittwoch folgendes zu sehen:

Nach dem Erkennungsbild von Gerhard Löwenthals Magazin-Sendung im ZDF erscheint nicht Gerhard Löwenthal, sondern der Sprecher der Abendnachrichten. Er verliest einen abgesprochenen Text von 22 Sätzen. Thema: der Streit zwischen TV-Magaziner Löwenthal und „Stern"-Chef Henri Nannen über Partisanen-Hinrichtungen in Bevilacqua, der vor zehn Monaten zu einer phonstarken Redeschlacht auf dem Bildschirm geführt und Millionen Fernsehzuschauer verblüfft hatte.

Löwenthal läßt verlesen: „Journalisten können sich irren ... Deshalb zögert das ZDF-Magazin heute nicht", die „Vorwürfe in aller Form zurückzunehmen".

Geirrt hatte sich das ZDF, als es in seiner Sendung vom 2. Dezember letzten Jahres behauptete:

▷ Nannen-Mitarbeiter Hans Weidemann, 67, der damals beim „Stern" die Aktionen „Jugend forscht" und





Kontrahenten Nannen, Löwenthal
„Journalisten können sich irren"

„Jugend trainiert für Olympia" leitete, sei 1944 an Folterung und Hinrichtung von Partisanen im oberitalienischen Bevilacqua beteiligt gewesen;

▷ Nannen müsse, als einstiger Mitarbeiter Weidemanns in dessen NS-Propaganda-Einheit „Südstern", zumindest Kenntnis von diesen Vorgängen gehabt haben, beschäftige den einstigen Ortskommandanten Weidemann aber gleichwohl in leitender Stellung.

Nannens persönlich vorgetragener Protest im Mainzer Kanal („Sie sind ein Verleumder") bewog den verblüfften Löwenthal, in Sachen Bevilacqua noch einmal nachrecherchieren zu lassen.

„Tatsächlich", tat das ZDF nun vor Gericht kund, „hat sich herausgestellt, daß weder Weidemann noch ein Angehöriger seiner Einheit für Verhöre, Todesurteile und Hinrichtungen verantwortlich oder daran beteiligt waren."

Nannen will sich seinerseits des Vorwurfs von „Fälschung und Manipulation", den er gegen das ZDF erhoben hatte, künftig enthalten — und brachte damit die gütliche Einigung „unter Dach und Fach" (so ein Beteiligter). Mit Verlesung im Fernsehen und Abdruck der Erklärungen im „Stern" soll der Konflikt begraben werden.

Zutage gefördert aber haben „Stern"- und ZDF-Reporter eine Fülle von Fakten über die tatsächlichen Vorgänge in Bevilacqua. Ihre eindeutige Entlastung verdanken Nannen und Weidemann dem Umstand, daß sie als Beschuldigte zugleich über einen Stab ausgepichter Reporter verfügten.

1944 hatten in dem oberitalienischen Dorf Bevilacqua und dessen Umgegend Partisanen drei Brücken in die Luft gesprengt. Der in Este residierende Sicherheitskommandant, Luftwaffenhauptmann Willi Lembcke, rückte mit mehreren hundert Uniformierten — Deutschen und Italienern — an.

Er soll nach „Stern"-Recherchen den Befehl zu Verhör, Folterung und Deportation gegeben und auch die Hinrichtung von zwei Partisanen an Ort und Stelle befohlen haben. Willi Lembcke, der sich später als Kaufmann im niedersächsischen Häcklingen niederließ, hat seine Verantwortung für jene Strafaktion bestritten: Bevilacqua habe außerhalb seiner Befehlszone Padua-Süd gelegen, er sei nie dort gewesen.

„Stern"-Rechercheure hingegen fanden heraus, daß 56 von Lembcke angeordnete Exekutionen, zum Teil weit über Bevilacqua hinaus, in italienischen Prozeßakten belegt sind. 18 Tote soll er in Castelbaldo hinterlassen haben, wo er ein MG vom Kirchturm schießen ließ.

In der Nacht, als in Bevilacqua und im benachbarten Borgo-Frassine die Partisanen Giulio Biscazzo und Pietro Sinigaglia gehängt wurden, führten italienische Schwarzhemden und deutsche Soldaten diese Exekutionen aus. Nach Zeugenaussagen war Lembcke selbst offenbar nur in Borgo-Frassine anwesend.

„Stern"-Reporter suchten auch den Mann, der nach mehreren Zeugenaussagen die zunächst Hans Weidemann angelastete Hinrichtung Biscazzos in Bevilacqua geleitet haben soll. Sie fanden ihn, den einstigen Oberfeldwebel und Dolmetscher Lembckes, unbescholten und unverdächtigt in einer deutschen Kleinstadt.

Der Akademiker und Vater von drei erwachsenen Kindern weinte beim Gespräch über Bevilacqua. „Ich weiß", erklärte er in einer eidesstattlichen Versicherung, „daß auf Anordnung von Hauptmann Lembcke ... je ein Partisan durch Erhängen an den beiden genannten Brücken hingerichtet wurde."

Die Vergeltungsaktion von Bevilacqua ist strafrechtlich verjährt. Andere Taten können Willi Lembcke nicht mehr zur Last gelegt werden. Er starb am Donnerstag vorletzter Woche — einen Tag vor der Vereinbarung zwischen „Stern" und ZDF.